

Unterschiedliche nationale  
nukleare Interessen  
verhindern Global Zero

## Acht Gründe gegen Global Zero

Christian Hacke

Heute ist bei der Diskussion um Abrüstung die Forderung nach einem nuklearen *Global Zero* in aller Munde. Staatsmänner, Politiker, Politikwissenschaftler und Journalisten überbieten sich gegenseitig bei der Propagierung einer schönen neuen Welt ohne Atomwaffen. Doch Skepsis ist angebracht.

Die Geschichte lehrt, dass die Gemeinwesen der Vergangenheit, ob Staaten oder Imperien, bei der Entscheidung zwischen nationalem Überleben und einer höheren Gemeinschaftsidee wie Abrüstung in der Regel der eigenen Sicherheit beziehungsweise dem eigenen Interesse den Vorzug geben. Internationale Sicherheit wird der nationalen Sicherheit nachgeordnet, denn alle Nationen richten ihre Sicherheitserwägungen in der Regel zuerst nach Maßgabe ihrer nationalen Interessen aus.

Leider führt die Summe aller nationalen Interessen nicht zu internationaler Sicherheit, sondern spaltet sich auf in diverse regionale und globale Unterschiede, Gegensätze und Konflikte, die im Ergebnis leider keine übergeordnete Gemeinsamkeit mit sich bringen.

Auch die gegenwärtige Staatenwelt spiegelt diese Erkenntnis wider. So sind die Beziehungen zwischen den USA und den aufsteigenden Großmächten China und Russland von enormer Machtdynamik gekennzeichnet: Während die USA den Niedergang der *pax americana* zu stoppen suchen, drängen die aufstrebenden autoritären Mächte Russland und China auf globale Veränderungen zu

ihren eigenen Gunsten. Im Spannungsfeld von Aufstieg und Fall der Großmächte spielt auch nukleare Macht eine nicht zu unterschätzende Rolle.

### Amerikanische Strategie und russische Doktrin

Wenn Präsident Obama jetzt zu *Global Zero* aufruft, sucht er vor allem den öffentlichkeitswirksamen Vorteil in der Weltpolitik, den sein Amtsvorgänger in der Rüstungskontrolle und Abrüstung verspielt hatte. Dabei geht es nicht nur um *soft power*, nicht nur um wirkungsvolle *public diplomacy*, um den Führungsanspruch der USA als zivilisatorisches Vorbild, sondern auch um mutige Abrüstung von strategischen und taktischen Atomwaffen. „Global minus tausend“ wäre eine realistische Perspektive. Obamas kluge Mischung von Idealismus und Realismus spiegelt sich in der langfristigen Vision von *Global Zero* und im klaren Bekenntnis zur Notwendigkeit von Nuklearwaffen für die Sicherheit der USA und ihrer Verbündeten wider.

Nichts wäre deshalb unangemessener, als Obamas Abrüstungsinitiativen idealistisch auf *Global Zero* zu verkürzen. Vielmehr lassen der „Nuclear Posture Review“ und das START-III-Abkommen keine Zweifel aufkommen, dass für die USA zur Wahrung der strategischen Stabilität und der politischen Machtbalance Kernwaffen unverzichtbar bleiben.

Die russische Führung verzichtet sogar weitgehend auf idealisierendes Beiwerk.

Vielmehr modernisiert sie mit großem Aufwand ihr Nuklearwaffenpotenzial – nicht zuletzt um dadurch das konventionelle Ungleichgewicht auszugleichen. Die neue russische Doktrin über den Ersteinsatz von Atomwaffen macht *Global Zero* völlig überflüssig.

Es gibt also keinerlei Anzeichen, dass eine der beiden großen Atommächte bereit ist, auf den Nuklearstatus zu verzichten, solange die klassische Duellsituation aus der Zeit des Kalten Krieges zwischen beiden Mächten anhält; und „solange diese existiert, ist die Vision einer nuklearwaffenfreien Welt nicht viel wert“ (Joachim Krause: „Vision mit Widersprüchen“, in: *Internationale Politik* Nr. 4, 2010, Seite 101).

### Weiterverbreitung und Kommerzialisierung von Nuklearwaffen

Hinzu kommt, dass Weiterverbreitung auch von den Supermächten selbst unterstützt wurde. Seit Beginn des Nuklearzeitalters haben arrivierte Nuklearmächte befreundeten Staaten wiederholt geholfen, ihre nuklearen Ambitionen zu verwirklichen. So unterstützten die Vereinigten Staaten einst Großbritannien. Frankreich leistete bei Israels Nuklearprogramm unverzichtbare Hilfestellung. Am weitesten ging China, das Pakistan waffenfähiges Uran zukommen ließ, damit Pakistan zur Atommacht aufsteigen konnte, auch um damit eine zweite Front gegen den Rivalen Indien aufzubauen.

Diese bewusste Proliferation eskalierte, als der Vater der pakistanischen Atombombe, Abdul Khan, nukleare Proliferation weiter ausdehnte und an Nordkorea, den Iran, den Irak, Libyen und vermutlich an weitere Staaten nicht nur Zentrifugen zur Anreicherung von Uran, sondern auch Pläne für nukleare Gefechtsköpfe weitergab. In diesem Zusammenhang hat mittlerweile eine neue Kommerzialisierung eingesetzt, die ebenfalls in völligem Gegensatz zu *Global Zero* steht.

Die Haltung Chinas zum iranischen Nuklearprogramm zeigt, wie ökonomische Interessen die Idee der Nichtweiterverbreitung aushöhlen und sogar die Verbreitung fördern. Zwar trägt China weiche Sanktionsmaßnahmen gegen den Iran im UNO-Sicherheitsrat mit, verweigert aber härteren Sanktionen die Zustimmung – auch aus ökonomischen Gründen, denn das Wachstum in China hängt von iranischen Öl- und Gaslieferungen ab. Deshalb hat China mit dem Iran Verträge über Raffinerien abgeschlossen, die es dem Regime in Teheran erlauben, härtere Sanktionen zu unterlaufen (vergleiche hierzu Michael Rühle: „Die Ökonomisierung der Sicherheitspolitik“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. Februar 2010, Seite 6).

Auch China ist stolz auf seine Nuklearwaffen und zeigt keinerlei Absichten, auf diese zu verzichten, sondern ist auf dem Weg zu einer nuklearen Supermacht.

Großbritannien hält selbst unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen sein Nuklearwaffenarsenal aufrecht; der französische Präsident Sarkozy hat sogar jüngst deutlich gemacht, dass er von *Global Zero* wenig hält. Besonders die Staaten und Regime wie Indien, Pakistan und Nordkorea, die unter härtesten ökonomischen Entbehrungen Nuklearmacht wurden, werden an diesem Status mit aller Macht festhalten. Israel wird vermutlich bald eine nukleare *second strike capability* besitzen. Weiterverbreitung ist also ein weltweiter Trend, der in Asien besonders stark ausgeprägt ist: Alle drei asiatischen Nuklearmächte – China, Indien und Pakistan – bauen ihre Kapazitäten aus.

Ihre Zurückhaltung gegenüber *Global Zero* ähnelt – was nicht erstaunt – denjenigen in der Klimadebatte. Warum sollte Reduktion in Asien beginnen, wenn doch die Amerikaner und Europäer auch in der nuklearen Abrüstung in den vergangenen Jahrzehnten ein schlechtes Beispiel zeigten?

Der Blick in den Nahen Osten verspricht ebenfalls wenig Optimismus, seitdem der Iran alles daransetzt, Nuklearmacht zu werden.

Weitere potenzielle Nuklearmächte sind Kasachstan, Bangladesch, Birma (Myanmar), die Vereinigten Arabischen Emirate, Venezuela und Brasilien.

„Wenn jemand mich zur Abrüstung auf das Niveau der Steinschleuder auffordert, während er mit einer Kanone auf mich losgeht – was soll daran gut und richtig sein?“, erklärte jüngst der brasilianische Präsident (vergleiche *Foreign Policy*, Oktober 2009, Seite 75).

Noch fehlt der letzte Beweis für die *smoking gun*, doch könnte Brasilien bald Nuklearmacht werden und damit in Lateinamerika Dominosteine zum Fallen bringen. Dann wäre auch der vorletzte Kontinent von der Faszination der Weiterverbreitung eingeholt.

Allein bliebe Afrika als vorerst atomwaffenfreier Kontinent, doch wie lange noch? Der schiitische Iran als Nuklearmacht könnte zum Beispiel das sunnitische Saudi-Arabien zu Atomwaffen animieren.

Doch zeigen alle Beispiele auf allen Kontinenten, dass sehr unterschiedliche und gegensätzliche nationale Interessen, historische Erfahrungen und politische Konstellationen den Wunsch nach Nuklearwaffen beflügeln. Sie alle laufen *Global Zero* zuwider und sind vor allem durch den Ruf nach *Global Zero* kaum zu stoppen.

### Neue Attraktivität des Nuklearstatus

Weil außerdem im Zuge einer diffusen multipolaren Welt die Zweifel an der amerikanischen Abschreckungsgarantie größer geworden sind, gewinnen umgekehrt die autoritären Mächte an Einfluss. Sicherheit wird in der Welt zunehmend national dekliniert. Auch deshalb erfährt der Nuklearstatus neue Attraktivität – aus folgenden Gründen:

*Erstens:* Atomwaffen sind prestigeträchtig. Seit 1945 gelten diejenigen Staaten als besonders mächtig, die das Attribut dieses Zeitalters tragen. Letztlich suggerieren nur Atomwaffen den ganz besonderen Status. Deshalb bemühen sich gerade ärmere Staaten mit besonderer Anstrengung um diesen Status – zum Teil mit List und Tücke. Weil sie dafür alles gegeben haben, halten sie ganz besonders wenig von der Vision einer nuklearwaffenfreien Welt, in der für sie Unsicherheit und Bedeutungslosigkeit zurückkehren würden.

*Zweitens:* Nuklearwaffen dienen der eigenen Sicherheit. Es gibt keine überzeugendere Waffe als die Atomwaffe, die den Gegner vor Angriffen abschreckt.

*Drittens:* Gerade autoritäre Regime und Diktaturen, denen die innere politische Legitimation fehlt, suchen durch den Nuklearstatus äußere Anerkennung. Mit nuklearer Abschreckung suchen sie ihr undemokratisches Regime zu stabilisieren, wie die Beispiele Nordkorea und Iran zeigen.

*Viertens:* Daraus ergibt sich, dass gerade für undemokratische Staaten und Regime der Nuklearstatus ganz besonders erstrebenswert ist, weil er das Unrechtsregime weiter zementiert. Diese bislang unbekannte und erfolgreiche asymmetrische Abschreckung zwischen einer verarmten Diktatur wie Nordkorea und dem liberalen Hegemon USA, in der das undemokratische Regime unangreifbar geworden ist, fasziniert verständlicherweise andere Diktaturen wie zum Beispiel das Regime in Teheran.

Gerade totalitäre Staaten sehen deshalb im Nuklearstatus nur Vorteile. Kein Wunder, dass sie ziemlich unangenehm werden können, wenn man sie in die Enge treibt und in ihrer Existenz bedroht, wie das Beispiel Nordkorea zeigt. Hierzu gilt grundsätzlich: „Ist eine Waffe erst einmal fertig entwickelt, so werden ihre Anwendungsmöglichkeiten ausgearbei-

tet [...], wenn sich eine Nation vielleicht auch bereit findet, auf den offensiven Gebrauch von Atomwaffen zu verzichten, wird sie sich doch dagegen sträuben, ihren defensiven Gebrauch aufzugeben“ (Henry Kissinger: *Kernwaffen und Auswärtige Politik*, München 1974, zuerst 1957, Seite 183).

### Weitergabe an undemokratische Staaten als Hauptgefahr

Brasilien, aber auch weniger entwickelte Staaten im Nahen Osten und in Asien würden durch den Besitz von Nuklearwaffen lediglich ihren Status und ihre Sicherheit erhöhen wollen.

Gegenwärtig überwiegt zwar die Meinung, dass die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, insbesondere im aktuellen Fall Iran, Instabilität zur Folge hat und das iranische Beispiel weiter Schule machen könnte. Aber auch eine Nuklearmacht Iran wird lernen müssen, rational mit dem neuen Machtstatus umzugehen, wie es auch alle anderen totalitären Mächte in den vergangenen Jahrzehnten bewiesen haben.

Nicht die Proliferation an sich, sondern die Weitergabe von Nuklearwaffen an undemokratische Staaten wird deshalb zur Hauptgefahr für das nukleare Zeitalter im einundzwanzigsten Jahrhundert.

Die freiheitlichen und demokratischen Werte spielen in dieser Diskussion eine zentrale Rolle. Dies wird allerdings von den Verfechtern von *Global Zero* ignoriert. Sie übersehen, dass Nuklearwaffen im Besitz von demokratischen Staaten prinzipiell eine andere Funktion haben als im Besitz von Diktaturen oder Terroristen.

Die nukleare Abschreckung, gerade in ihrer erweiterten Form durch die USA, hat also nach wie vor eine strategische und politische Dimension, weil sie nicht nur die Beziehungen zwischen den großen Mächten stabilisiert, sondern auch Demokratien Schutz bietet.

### System des Gleichgewichtes

Die offene Anerkennung des Nuklearstatus von Indien und Pakistan, die stille Duldung der Nuklearmacht Israel einerseits und die – wenn auch bislang erfolglosen – Bemühungen um strikte Nichtweiterverbreitung im Falle Iran, Irak und Nordkorea verweisen auf die weltanschaulichen und machtpolitischen Widersprüchlichkeiten.

Es kommt eben ganz darauf an, wer nach Nuklearwaffen strebt. Deshalb wird nicht ein pauschales *Global Zero*, sondern vielmehr ein nukleares Gleichgewichtssystem im einundzwanzigsten Jahrhundert im westlichen Interesse liegen, weil es der Abschreckung dienlich ist.

Gerade auf regionaler Ebene kann man positive Beispiele anführen: Zum Beispiel wurde die jahrzehntelange Kriegsspirale zwischen Indien und Pakistan erst durch die neue nukleare Balance beendet. Seitdem hat sich das Verhältnis zwischen beiden Ländern deutlich verbessert.

Waffen sind nicht von Natur aus aggressiv oder defensiv, sondern sie werden erst durch den Zweck, dem sie dienen, näher bestimmt. So verhält es sich auch mit Nuklearwaffen, die man weder dämonisieren noch idealisieren, sondern erst im politischen und geostrategischen Kontext bewerten sollte.